

Jacob Wendt Jensen

MÄCHTIG
GEWALTIG,
EGON

Die Biografie von Ove Sprogøe

aus dem Dänischen
von Janine Strahl-Oesterreich

Das Neue Berlin

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung des Autors 7

- 1 Geschichten aus der Märchenstadt 9
- 2 Die besten Schulnoten sind gerade gut genug 17
- 3 Träume eines Büroangestellten 23
- 4 Die Frau fürs Leben 30
- 5 »Zur Neujahrszeit in Nøddebo« 34
- 6 Ein Vater mit fixen Ideen 37
- 7 Des Teufels Großmutter 48
- 8 Ich nehme alles, bitte! 50
- 9 Von Mäusen und Menschen 55
- 10 Freunde fürs Leben 60
- 11 Vorbilder und Idole 65
- 12 Hauptrollen am Folketeatret 70
- 13 Arturo Ui 77
- 14 Frühe Erfolge in Film und Fernsehen 81
- 15 Auf den Brettern des Bristol-Theaters 86
- 16 Ernstes und Komisches im dänischen Fernsehen 93
- 17 Zurück zur Komik 95
- 18 Fragen über Fragen 98
- 19 Der gute Kollege 107
- 20 Ove und seine Frau 113
- 21 Andere Frauen 117
- 22 Erik Ballings bester Schauspieler 122
- 23 Die Olsenbande 128
- 24 Distanz und Nähe 143
- 25 Noch eine Revue 147
- 26 Neue Zeiten am Theater 150
- 27 Superstar in der DDR 154
- 28 Ove und die große weite Welt 158

- 29 Wo blieben die dramatischen Hauptrollen? 162
- 30 Nicht königlich in Dänemark, aber von Schweden geadelt 167
- 31 Der legendäre Ove Sprogøe 173
- 32 Im Dienste der guten Sache 179
- 33 Lieder, ein Fort und Jim Morrison 184
- 34 Lohnerhöhung? Nein danke. 190
- 35 Leidenschaft für moderne Kunst 193
- 36 Antigone 198
- 37 Märchen bei Oma und Opa 204
- 38 Freiwilliger Abschied 209
- 39 Charlot und Charlotte 217
- 40 Der (wirklich) allerletzte Streich der Olsenbande 221
- 41 Die letzten Monate 228
- 42 Oves Erbe 235

Nachbemerkung der Übersetzerin 237

Vorbemerkung des Autors

Ich habe Ove Sprogøe nie kennengelernt. Aber ich habe ihn einmal gesehen. Das war Mitte der achtziger Jahre. In der Lobby des Palads-Theaters im Zentrum von Kopenhagen kam er vom Hintereingang am Süßigkeitenstand in die große Halle. »Da kommt ein sehr berühmter Schauspieler«, dachte ich. Gleichzeitig sah ich einen ganz gewöhnlichen Mann: Ove Sprogøe schlurfte in ausgetretenen Schuhen. Sein weißes Haar war leicht zerzaust, der gestrickte Schlips unter dem langen blauen Mantel zu ahnen. In der rechten Hand trug er eine braune Ledermappe. Ove Sprogøe kam genau auf mich zu. Er sah durch mich hindurch, weil er unverwandt einem Ziel entgegenging. Er war ein Star und trotzdem einer von uns.

Seine Schauspielkunst im Kino als Egon Olsen und im Fernsehen als Dr. Hansen in »Die Leute von Korsbæk« (»Matador«) war überragend. Genauso wie im Theater – von der Familienunterhaltung wie »Zur Weihnachtszeit in Nøddebo« bis zum absurden Theater von Samuel Beckett. Er machte Fernsehsatire und Kabarett. Er war die Stimme von Grille Jesper in Disneys Weihnachtsshow und einer der größten Vorleser seiner Generation. In seiner Karriere brachte er es auf 159 Filme und mehr als 130 Theaterstücke. Ove Sprogøe war der absolut fleißigste Schauspieler Dänemarks. Und einer der besten.

In dieser Biografie gewähren seine drei Söhne Henning, Jørgen und Sven sowie der Rest der Großfamilie erstmalig Einblick in die Privatsphäre von Ove Sprogøe. Freunde und Kollegen, einige der besten Regisseure und Schauspieler aus dem In- und Ausland, ergründen das Phänomen Ove Sprogøe. 90 neue Interviews und altes Archivmaterial liegen dem Buch zugrunde. Dazwischen steuert die Hauptperson selbst in über 100 Interviewzitate ihre eigene Version der Geschichte bei.

Zum ersten Mal öffnet sich der Vorhang für Ove Sprogøe als Mensch.

Jacob Wendt Jensen, Oktober 2010

Ich nehme alles, bitte!

Um den Fuß in die Tür dieser Branche zu bekommen, nahm er alle Angebote an. Er unterschied nicht zwischen Theater oder Film, Werbung oder Hörspiel, Unterhaltungsfilm oder Sozialdrama. Er wollte sein Talent einsetzen und war auf alles neugierig. Wie bei allen Schauspielern hatte das natürlich auch mit Eitelkeit zu tun, wie er einmal bekannte: »Der Junge lehnt nicht ab, weil er sich geschmeichelt fühlt, der Alte lehnt nicht ab, weil er glaubt, selbst eine weniger gute Rolle dieses Mal besser machen zu können.«

Sein erstes Engagement im Film war eine kleine Rolle als aufgeregter werdender Vater in Ole Palsbos »Diskreter Aufenthalt« über ein Heim für Frauen, die ihre Kinder in aller Heimlichkeit zur Welt bringen. Gedreht wurde in den Studios von Nordisk Film in Valby. Dort stieß Ove zum ersten Mal auf Erik Balling, der als Assistent neu am Set war. Ballings weitere Karriere war für Ove von großer Bedeutung, was bei diesem Film noch niemand ahnte. Hier bestand Ballings Aufgabe unter anderem darin, den Schauspielern Getränke zu holen, auch für Ove. Sie verstanden sich auf Anhieb und wurden sehr gute Freunde.

Anfangs waren Ove Sprogøes Einkünfte so klein wie seine Rollen. Doch bald blühte er im Filmgeschäft auf. In den dänischen Unterhaltungsfilmen der fünfziger und sechziger Jahre spielte er eine Rolle nach der anderen. In den fünfziger Jahren drehte er durchschnittlich drei Filme pro Jahr. In den Sechzigern waren es schon sechs. Im Rekordjahr 1963 arbeitete er in neun Produktionen mit.

Zeitweise konnte man alle sechs Wochen ins Kino gehen und einen neuen Film mit ihm sehen. Er war eine Marke geworden – und ein Garant für Qualität.

»Wir müssen in jedem Fall Ove Sprogøe dabei haben, dann ist die Qualität gesichert«, sagte der Regisseur und Schauspieler Carl Otosen gern über die wichtigste Ingredienz in seinen Filmen. Er drehte unter anderem 1967 »Da geht's hoch her«, in dem Ove einen Gangster namens Flöte spielte.

In den Medien musste er sich manchmal für seine vielen Unterhaltungsfilme rechtfertigen, doch er selbst hatte kein Problem mit dem leichten Fach. »Es wird so viel Herabwürdigendes über den dänischen Film gesagt. Aber für uns, die wir darin mitspielen, ist es eine persönliche Befriedigung, zu wissen, dass die Leute unten im Saal lachen, wenn sie den Film sehen. Die Welt und der Alltag sind für die meisten schwierig genug, da braucht man zwischendurch ein befreiendes Lachen. Und es wäre verkehrt von uns, nicht dafür zu sorgen.«

Wovon er aber die Finger ließ, waren die sogenannten erotischen Komödien. »Mein ›Talent‹ ist nicht groß genug«, pflegte er zu kokettieren. Sein späteres Olsenbanden-Mitglied Kjeld alias Poul Bundgaard war neben anderen Kollegen bei solchen Streifen durchaus dabei.

Die einzige Rolle, die er ernsthaft bereute, war die des Barons in »Ich – ein Marquis« aus dem Jahr 1967. Vergeblich hatte er sich gegen die Rolle gesträubt. Der Film hieß in den USA »The Reluctant Sadist« (Sadist wider Willen) und war in einer Zeit produziert, in der man darüber diskutierte, dass die Pornografie bald freigegeben werden sollte.

Sprogøe drehte außerdem ein paar Werbefilme. Die bemerkenswertesten darunter waren fünf Filme einer Serie für das Waschpulver Snevit aus dem Jahr 1956. Darin machten sich Volmer Sørensen und Ove über alle anderen Waschmittel-Werbungen lustig, in denen alles weißer als weiß wurde. In der Snevit-Werbung wird die Wäsche immer schwarz. Die beiden Schauspieler kamen selbst mit Ideen für die Manuskripte. Aus »Neun von zehn Filmstars benutzen Lux-

Seife« wurde bei ihnen »Zwei von zwei Schauspielern benutzen Snevit.«

Ghita Nørby, deutschen Fernsehzuschauern unter anderem aus der kürzlich gesendeten Krimiserie »Der Adler – Die Spur des Verbrechens« bekannt, und Ove Sprogø trafen sich Ende der fünfziger Jahre zum ersten Mal zu einer gemeinsamen Arbeit. Seitdem waren sie gute Freunde. Die fünfziger und sechziger Filmjahre hat Ghita als sorglose und fröhliche Zeit in Erinnerung. »Wir waren fleißig, und wir hatten wahnsinnig gute Laune. Wir lachten viel und nahmen uns nicht allzu ernst. Als Schauspieler nimmst du dich ungeheuer wichtig, du glaubst, erst kommst du und dann der Rest der Welt. Und das Ganze sieht dann so langweilig aus, dass man sich vor lauter Gähnen fast die Kinnladen ausrenkt. Das war in Oves und meiner Zeit anders. Wir hatten die ganze Zeit Spaß, und wir halfen einander. Wenn der eine keine Lösung hatte, dann der andere.«

Wenn es darum ging, einem Kollegen in der Not zu helfen, war Ove zur Stelle. 1963 wollte Ghita Nørby nach Italien, um den Tenor Dario Campeotto zu heiraten, und Lone Hertz wurde gefragt, ob sie für sie am Volkstheater einspringen würde. Hertz stand gerade kurz vor ihrem Durchbruch: »In jugendlichem Übermut bedingte ich mir aus, dass mir Ove beim Einstudieren der Rolle helfen sollte. Ich wusste, dass wir die gleiche Arbeitsweise haben. Aber an einer Stelle im Stück, wo ich wie ein Stierkämpfer aufspringen und herumtanzen soll, entwickle ich plötzlich eine Blockade. Ich traue mich nicht, mir anzusehen, wie Ghita diese Rolle spielt, weil ich Angst habe, sie zu kopieren. Das Problem wächst sich in meinem Kopf immer mehr aus, aber Ove führt mich genauso sicher durch die Arbeit an dieser Szene, wie es ein guter Regisseur machen würde. Es gelingt ihm, die Situation zu entschärfen.« Ove und Lone brauchten vierzehn Tage um ihre Rolle einzustudieren, und sie hatte beachtlichen Erfolg.

Die Schauspieler pendelten zwischen den Dreharbeiten hin und her, zum Beispiel bei Nordisk Film oder im Saga Studio. An beiden Orten herrschte ganz unterschiedliche Stimmung. Bei Nordisk Film führte Erik Balling inzwischen ein strenges Regime, der Zeitplan

musste auf Punkt und Komma eingehalten werden, und die Umgebung atmete Filmgeschichte. Bei Saga hatte man die Studios in einen Garten von Apfelbäumen gebaut, es ging locker zu, aber die Arbeitstage waren länger. Die Arbeit in den Filmateliers war das eine, das andere die an echten Schauplätzen. Im dänischen Film versuchte man damals noch Sets außerhalb des Studios aus Kostengründen zu umgehen.

Im Film »Alarm in der Ostsee – Schwarze Shara« von 1961 ließ es sich nicht vermeiden – man musste draußen drehen. Das Drama erzählte eine wahre Begebenheit aus dem August 1943, als die Deutschen das dänische Heer auflösten und es zur Selbstversenkung der dänischen Flotte kam. Ove spielte einen Matrosen und lernte bei den Dreharbeiten auf der Insel Agersö den späteren Theaterintendanten und Regisseur Christoffer Bro kennen, der damals noch als Schauspieler arbeitete. Ove war 42, Christoffer gerade mal 25. Beide knüpften eine lebenslange Freundschaft.

Christoffer Bro hatte für den Film gegen eine Gage von 7000 Kronen eingewilligt. Das hörte sich erst mal viel an für einen jungen Mann, nur hatte er vergessen einzukalkulieren, dass er seine Heimreise an den Wochenenden selbst bezahlen musste, und an Spesen hatte er auch nicht gedacht. Da es für ihn von der Insel bis nach Hause weit und teuer gewesen wäre, blieb er an den Wochenenden eben dort und wanderte.

Einmal fragte Ove ihn, ob er ihm nicht behilflich sein könnte. Keine Frage, was tut man nicht alles für einen Freund! Den Sommer zuvor hatte Ove für seine Kinder ein Pferd gekauft, einen Stall gab es im Garten schon, und nun sollte Christoffer auf seinen Streifzügen nach einer Futterkrippe Ausschau halten. Einmal gelangte Christoffer an einen Hof, der aussah wie aus dem 17. Jahrhundert, und kam mit dem betagten Besitzer ins Plaudern. Der Mann betrieb keine Landwirtschaft mehr, er hatte nur noch Hühner – und eine Futterkrippe für Pferde, wie sich herausstellte. Dem Alten war es sehr um gemütliche Gesellschaft zu tun, deshalb bot er Christoffer einen Schnaps an, damit sie in aller Ruhe bereden könnten, ob die Krippe überhaupt zum Verkauf stünde.

Nach dem ersten Schnaps hieß es: »Auf einem Bein kann man nicht stehen. Wir brauchen noch einen für das andere«, und über kurz oder lang war der junge Christoffer betrunken.

Mutig fragte er nun seinen Gastgeber, ob Ove Sprogøe die Pferdekrippe kaufen dürfe?

»Also, wenn es sich um Ove Sprogøe handelt«, bekam er zur Antwort, »muss ich schon verlangen, dass er selbst kommt und sie holt.«

Am Wochenende darauf war es so weit. Eva war auf der Insel zu Besuch und blieb im Pfarrhof, wo Ove während der Dreharbeiten untergebracht war, während sich Ove und Christoffer vom Pastor zwei Fahrräder liehen und zu dem alten Bauern fuhren, um zu sehen, ob man mit ihm handelseinig werden könnte.

»Tach, Ove Sprogøe, so also siehst du aus!«, begrüßte der Alte ihn. Ove war gut in dieser Rolle: Schauspieler trifft gewöhnlichen Dänen. Die Leute hatten Anspruch darauf, dass er ein Stück von sich preisgab, da er nun mal ein bekanntes Gesicht geworden war, fand er.

Wieder kam der pensionierte Landwirt mit einer Flasche Branntwein herein und bestand darauf, dass seine Besucher einen für das eine Bein und einen für das andere Bein tranken. Und noch einen dritten und einen vierten auf die Gemütlichkeit. Die Futterkrippe stand schon längst zur Abholung bereit. Der Bauer wollte einfach mit Ove Sprogøe einen trinken, wenn sich schon mal diese Gelegenheit bot. Nun trank Ove zwar gern mal ein Bier oder ein Glas Wein, aber längst nicht so viel wie die meisten in der Filmbranche, geschweige denn wie der Durchschnittsdäne. Nachdem er also den Handel abgeschlossen hatte, radelten Christoffer und er in Schlängellinien zum Pfarrhof zurück, wo Eva die beiden freundlich, aber bestimmt ins Bett schickte, damit sie ihren Rausch ausschlafen konnten.